

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

46 (23.2.1899) II. Blatt

Kundgeber:
Wöchentlich 10 Pf. mal.
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Königsplatz 9
Telephonanschluss Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühren:
Der 1spaltige Kolonelle in deren Raum für 20 Tage inserat 10 Pf., für auswärts 15 Pf., für 100 Tage 20 Pf., im Restmonat 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.

Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 46 II. Blatt

Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Februar

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 22. Februar.

Die Botschaft des Präsidenten Loubet.

Bei den Republikanern hat die (in unserem heutigen ersten Blatte im Wortlaut mitgeteilte) Botschaft des Präsidenten Loubet lebhafteste Anerkennung gefunden; nur bei dem Passus, die Wahl sei der Ausdruck des Wunsches aller Republikaner, gab ein Teil des republikanischen Centrums seinen Vorbehalt durch Schweigen zu erkennen. Die übrigen Republikaner nahmen diese Stelle mit lautem Beifall an. Während die Rechte den Hinweis auf die Verwirren, die das Vertrauen des Landes zu seinen Einrichtungen zu erschüttern suchten, mit heftigen Zwischenrufen beantwortete, welche in die doppelte Beifallschale der Republikaner hineinprasselten, fand die Fuldigung der Botschaft an das Heer ungeteilt und einstimmigen Beifall im ganzen Hause. Der Erklärung, daß die Gerichtsbarkeit da sei, um die Gesetze anzuwenden, setzte die Rechte ihren Widerspruch entgegen. Als der Vorlesende die Verlesung geschlossen hatte, bekräftigten die Republikaner noch einmal mit einmütigen fürstlichen Beifall und den Ruf: „Es lebe die Republik!“ die Versicherung des Präsidenten, daß er sich seine verfassungsmäßigen Rechte nicht werde kürzen lassen, sondern zur Kräftigung der Republik anwenden werde. Auf das Volk hat die Botschaft übrigens eine große Anziehungskraft nicht auszuüben vermocht. Während die Deputierten zahlreich erschienen waren, blieben die Tribünen sogar leerer, als an großen Interpellationstagen. In den Wandelgängen fand die Botschaft keine üble Aufnahme. Namentlich die Radikalen sind zufriedengestellt. Die Nationalisten und die Rechte dagegen sehen der Botschaft heftigen, teils lärmenden Einspruch entgegen. Ueber die Aufnahme der Botschaft in der Presse geht uns folgende Drahtmeldung aus Paris, 22. Febr., zu: „Die radikalen und sozialistischen Blätter erklären, sie seien von der Botschaft Loubets vollaus befriedigt, denn dieselbe lasse hoffen, daß es nunmehr mit der Politik der Reaktion und mit den Zuständigkeiten an die Nationalisten zu Ende sei. Die gemäßigten und konservativen Organe bezeichnen die Botschaft als unbestimmt und nichtsfahrend und tadeln insbesondere, daß der Präsident nicht rüchhaltlos versprochen habe, die Dreyfusagitation zu bekämpfen.“

Deutsches Reich.

Die Militärvorlage in bezug auf Vermehrung der Kavallerie ist, wie schon mitgeteilt, in der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt worden. Es handelt sich indessen lediglich darum, daß der bisherige Etat von 472 Schwadronen beibehalten werden, anstatt die Regierungsvorlage von 482 Schwadronen zu bewilligen. Auffallend war der hartnäckige Gegensatz, in dem sich der konservative Graf Noon gegenüber dem Kriegsminister v. Gopler befand, der ihm und dem gleichfalls konservativen Abgeordneten Graf Stolberg begründlich machen mußte, daß der Wert der Kavallerie heute in entscheidenden Eingriffen während der Schlacht bestehe, ganz abgesehen von dem Anklärungsdienst. Auch dem Abg. Richter mußte der Kriegsminister auf die Vermehrung entgegenzutreten, der Wert der Kavallerie sei ständig zurückgegangen, alle Großstaaten hätten ihren Kavallerie-Stat herabgesetzt. Minister v. Gopler weist demgegenüber darauf hin, daß man ohne Experimente keine Erfahrungen sammeln könne. Der Wert der Kavallerie sei nicht, wie Richter meine, gesunken, im Gegenteil, auch heute noch habe eine gut geführte, im rechten Moment einsetzende Kavallerie hohen Wert und könne entscheidend wirken, namentlich gegen eine durch langes Feuergefecht dezimierte Infanterie, der die Kavallerie einsetze, überreife sie alles. Dann sei noch zu berücksichtigen der Wert, welchen die Kavallerie für die Verfolgung geschlagener Infanteriemassen habe. Die Kavallerie mache in solchen Fällen die meisten Gefangenen, erobere Geschütze u. s. w. Im letzten Feldzug habe sich das sehr oft gezeigt. Er bitte die Bedeutung der Kavallerie nicht herabzusetzen, sie bleibe eine bedeutende Waffe. Abg. v. Tiedemann (Hr.) weist darauf hin, daß während unserer Kavallerie seit 1870 nicht wesentlich vermehrt worden sei, Frankreich seine Kavallerie um 205 Schwadronen, Rußland die seine um 275 Schwadronen verstärkt habe. Er stimmt für die geforderte Vermehrung. Abg. Frese (Hr.) bemerkt für seine Person, er stimme für die Kavallerievermehrung, um dem Osten größeren Schutz zu verleihen, als er bisher habe. Die Bewohner des Ostens müßten das Gefühl der Sicherheit besitzen, wie die des Westens und Südens. Abg. Dr. Paafsch (nat.-lib.) erklärt sich für die geforderte Vermehrung. Abg. Gröber (Chr.) ist dagegen. Er spreche allerdings nur für seine Person, ohne der Stellungnahme der Fraktion irgendwie zu präjudizieren. Mit den russischen Schwadronen an der Grenze habe es wohl nicht so viel auf sich, zumal sich dieselben auch auf die österreichische Grenze verteilen müßten. Gerade in Bezug auf die Kavallerie sei der Dreißub dem Zweibund gewachsen. Es handle sich wieder um einen Anfang, von dem man noch nicht wisse, wohin er führe. Er fürchte für später weitere Forderungen, ähnlich wie es früher mit den Halbbatterien gegangen sei. Eine absolute Notwendigkeit der Vermehrung sei nicht nachgewiesen. Minister v. Gopler: Die Vermehrung der Kavallerie sei die Folge des Anwachsens der Infanterie in den Kriegformationen. Die Militärverwaltung bezweifle, mit der Vermehrung der Kavallerie Maß zu halten, denn die Kavallerie sei eine teure Waffe. Die russischen Reitermassen seien eine gewaltige Macht, die mit voller Wucht losgehen könnte. Man dürfe dieselbe nicht unterschätzen. So große Kavalleriemassen, wie sie die Russen über unsere Grenzen werfen könnten, habe die Geschichte noch nicht beisammen gesehen. Zu Beginn der Sitzung hatte sich Graf Noon gegen die Bildung von 3 Jägerregimenten zu Pferd a 4 Eskadrons ausgesprochen, er wollte dagegen 2 Regimenter a 5 Eskadrons bewilligen. Der Kriegsminister hatte vergeblich hervorgehoben, daß die Jäger zu Pferd als Ordnungszug für die Infanterie und für den Aufklärungsdienst vermehrt werden müßten, wozu Kardorff (Konf.) folgerichtig bemerkte, daß die Vermehrung der Infanterie auch die der Kavallerie in sich schliesse. Die Jägercadres hätten sich ausgedient bewährt, das konnte der Kriegsminister bestätigen. Trotzdem der nat.-lib. Abg. Wöller lobend anerkannte, daß die Kriegsminister sich in jenen Forderungen wesentlich beschränkt habe, veranlaßte die anfänglich kritische Haltung der beiden konservativen Redner die Mehrheit zur Ablehnung der Mehrforderung von 10 Schwadronen. Daran änderte auch die Thatsache nichts, daß Graf Noon später, durch den Kriegsminister überzeugt, selbst 12

Schwadronen mehr zu bewilligen beantragte. Im Plenum kann die Regierungsvorlage trotzdem durchgehen.
Das Reichsgericht hat im Majestätsbeleidigungsprozess contra Harden wegen der Artikel „Uebelmajestät“ und „Großvaters Uhr“ die Revision des Angeklagten und des Staatsanwalts verworfen. Das hierdurch rechtskräftig gewordene Urteil des Landgerichts I Berlin lautet auf 6 Monate Festung.

Ausland.

Rosmarin-Regierung.

Die Ernennung Koluman Szellis zum Ministerpräsidenten wird allgemein als eine empfindliche Niederlage der Diszagruppe angesehen. Die Unabhängigkeitspartei ist gleichfalls unbefriedigt und besonders in Sorge wegen der vom König beehrten Verhärterung der parlamentarischen Geschäftsordnung. Nur die Konservativen und Liberalen frohlocken laut in ihrer Presse.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. General Davout, Herzog von Auerstädt, hat als Großkavallerier der Ehrenlegion dem neuernannten Präsidenten Loubet das Großkreuz des Ordens überreicht. — Zu dem Charakterbilde des neuen Präsidenten liefert der Pariser Vertreter der „Daily News“, die seit alten Tagen enge Beziehungen mit den französischen Republikanern unterhalten hat, einige Einzeltage hinzu. Präsident Loubet ist ein Mann von durchaus häuslichen Lebensgewohnheiten. Gegen punktvolle Gesellschaft hat er entschiedene Abneigung. Am liebsten verbringt er seine Abende daheim. Er liest sehr viel. Er ist kein reicher Mann und hat keinerlei Verlangen nach Geld und Ehren. Seine Stärke liegt in Finanzfragen. Er hat viele Jahre in einer anspruchslosen Eigenwohnung gewohnt und statt des weißen Tischstuchs sein Mittagstisch mit einem Tischtuche von weißem Wachstuch genossen. Seine Hände sind, füglich gesprochen, rein, allein an Bart und Kleider ist er unordentlich, der reine Gegenfah zu Felix Faure. (So schlimm wird es mit dem neuen Präsidenten hoffentlich nicht sein, wie er hier durch die englische Brille betrachtet wird.) Frau Loubet ist in der Zurückgezogenheit aufgewachsen, in der die Frauen der Mittelklasse in Südfrankreich erzogen werden und leben. Sie kennen keine äußeren Vergnügungen als den Sonntagspaziergang. Der Präsident und seine Gemahlin waren in Drome vorigen Herbst, um seine alte Mutter zu besuchen. Sie war mit ihren mehr als 80 Jahren so munter und rührig wie je, wollte sich von niemand bei ihrer gewohnten Thätigkeit helfen lassen, daß das Brot fürs Haus und war von 5 Uhr morgens auf, um die Pühner zu füttern.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 21. Febr. Alle norwegischen Zeitungen sprechen einmütig wie die schwedischen und dänischen die Sorge und Indignation der nordischen Völker über das vor einiger Zeit ergangene Verbot des Jaren, betreffend die Russifizierung Finnlands, aus und geben in ihren Artikeln dem Willen mit dem unglücklichen finnischen Volke Ausdruck. Die allgemeine Auffassung scheint zu sein, daß die Einladung zur Friedenskonferenz nicht mehr angenommen werden kann von den Nationen, welche die Freiheit schätzen.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. Infolge der wenig glücklichen Verteidigung der Regierung durch den Kriegs- und den Marineminister gegen die bereits gestern telegraphisch gemeldeten Angriffe im Senat gilt die Lage für kritisch. Die Minister selbst erklären es, der „Pres. Hg.“ zufolge, für jetzt unnütz, an die Verlegung von Gesetzentwürfen zu denken, da es unbekannt ist, was in den nächsten Tagen kommen wird. Die Stärke des Heeres wird beibehalten, weil die Regierung dies für notwendig hält zur Verhütung von Aufständen gegen gewisse Wählerkreise, die gegenwärtig in den Provinzen und sogar in Madrid beobachtet werden.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 22. Febr. Heute wurde eine Sitzung der Dotationskommission abgehalten, über die der „Bad. Beob.“ folgendes berichtet: Zunächst wurde das Schreiben des Kultusministeriums verlesen, in welchem dasselbe zum letzten Vorschlag der Kommissionsmitglieder des Centrums Stellung nimmt. Sodann gab Abg. Fischer namens seiner politischen Freunde Kenntnis von einem Vermittlungsvorschlage, den er der Hauptsache nach früher schon gemacht hatte. Danach soll eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden, nach welcher die jetzt angebotenen 300 000 M. für den katholischen Teil bis zum Betrage von 50 000 M. weiter erhöht werden kann, wenn ein angemessener Betrag aus der allgemeinen Kirchensteuer mit dem vorgeschlagenen Staatsbeitrag nicht ausreichen sollte, um die Aufbesserung innerhalb des gesetzlich geregelten Rahmens durchzuführen. Dabei würde vorausgesetzt, daß es über die Verwendung der Kirchensteuermittel zu einer Einigung zwischen Regierung und Kirchenbehörde käme, wobei sich herausstellte, daß ein bestimmter Betrag fehle. Verhinderter Abg. Hug unterzog zunächst das letzte Schreiben des Kultusministeriums einer eingehenden Kritik, die in dem Satze gipfelte, daß die Feststellungen, die er gegenüber der Regierung gemacht habe, in keiner Weise erschüttert seien. Zugleich gab er die Erklärung ab, daß das Gesetz in der von der Regierung gegebenen Gestalt, also mit den Beträgen von 300 000 M. für jeden Konfessionsanteil, für das Centrum unannehmbar sei. So habe man sich in einer Fraktionsitzung von gestern schlüssig gemacht. Aus seinen Ausführungen, wie auch aus denen des Abg. Giesler, war zu ersehen, daß das Centrum es gar nicht bedenklich fände, wenn die Staatsdotation ganz wegfiele und den Konfessionsgemeinschaften anheim gegeben würde, die nötigen Mittel selber aufzubringen. Dabei müßte ihnen gestattet werden, den vom Kirchensteuer-Gesetz zugestandenen Steueranfall zu übersteigern. Zugleich wurde betont, daß die 600 000 M., welche dann von den Staatsausgaben in Wegfall kämen, die Erleichterung irgend einer Steuerlast im Gefolge haben müßten. Gegen den Antrag Fischer wurde geltend gemacht, daß er der Regierung ein zu weitgehendes discretionary Ermessen in die Hände spiele, wodurch die Kirche noch abhängiger würde und der Antrag selbst unter Umständen garnicht zur praktischen Geltung käme. Fischer gab sich alle Mühe, denselben unannehmbar erscheinen zu lassen und sprach seine Bereitwilligkeit aus, auch einer solchen Fassung desselben zuzustimmen, welche die Bedenken des Centrums zerstreuen würde. Abg. Weygoldt meinte, es wäre wohl angemessen, den Antrag Fischer zu drucken, um dann eine Fassung zu finden, welche eine Einigung herbeiführen könnte. Die definitive Entscheidung wäre dann in einer folgenden Kommissionsitzung zu treffen. Vom

Centrum aus wurde bezweifelt, ob sich überhaupt eine in das Gesetz aufzunehmende Fassung finden lassen werde, welche die Bedenken zerstreuen könnte. Mit Erklärungen im Rammeprotokoll oder im Kommissionsbericht könnte man sich nicht beruhigen. In dessen Lehnte man es doch nicht ab, wenigstens einen Versuch zu machen und ließ sich auf den Weggoldtschen Vorschlag ein. Heute mittag wird die Centrumsfraktion sich nun schlüssig machen.

Mannheim, 21. Febr. Die seit Oktober v. J. hier bestehende Ingenieurschule (früher in Zweibrücken) hat sich bereits seitens eingeführt und allseitiges Vertrauen erworben, so daß eine seitens des Stadtrates beantragte weitergehende Subvention vor dem Bürgerausschuß am 16. d. M. einstimmige Aufnahme fand. Hiernach erhält die Ingenieurschule von der Stadt einen jährlichen Zuschuß von 6000 M. für eine Reihe von 5 Jahren. In den Verhandlungen des Bürgerausschusses wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der Direktor der Anstalt, Herr Ingenieur Wittfad, sich bereits als Leiter der Zweibrücker Ingenieurschule in hervorragender Weise um die Ausbildung des Fachschulwesens verdient gemacht hat, sodaß wohl zu erwarten stehe, die Mannheimer Ingenieurschule werde unter der umsichtigen Leitung des Herrn Wittfad auch in weiteren Kreisen den gebührenden Zuspruch finden, zumal eine derartige technische Schule gerade in Mannheim die weitgehendste Verührung mit der Praxis durch die bedeutende Zahl von hervorragenden Fabrik-Etablissements findet. Wir bemerken an dieser Stelle, daß die Anstalt zwei getrennte Fachschulen besitzt, eine höhere Fachschule zur Ingenieurausbildung im Anschluß an eine Mittelschule (Realschule, Gymnasium) und eine mittlere Fachschule zur Techniker-ausbildung im Anschluß an die Elementarschulbildung.

Untergrömbach, 22. Febr. Der weit und breit bekannte Chirurg Fehner wurde heute früh im Alter von 73 Jahren in tragischer Weise vom Tode ereilt. Gegen 1/4 Uhr wurden die über ihn wohnenden Hausleute durch einen scharfen Geruch und Fallen eines schweren Gegenstandes aus dem Schlafe geweckt. Sie begaben sich sofort in die Wohnung desselben, wo sie einem starken Brandgeruch bemerkten. Das Zimmer war verschlossen, die Feuerwehre wurde herbeigerufen. Das Zimmer stand in hellen Flammen. Fehner wurde halb verkohlt aus seinem Bette gezogen. Wahrscheinlich liegt Unvorsichtigkeit vor.

Worzhheim, 21. Febr. Der hiesige „Evang. Bund“ veranstaltete gestern abend im „Hotel International“ seinen vierten Familienabend. Als Redner trat Herr Dr. Lepsius aus Berlin auf, welcher einen Vortrag über „Armenien und die Aufgabe des Christentums im Orient“ hielt, die Christenverfolgungen in Armenien und namentlich deren Abschichtung in Urfa durch die Türken schilderte, wo infolge des Nordens allein gegen 10 000 Witwen und Waisen unterstützungsbedürftig geworden sind. Die türkischen Behörden wollten die armenische Frage eben dadurch aus der Welt schaffen, daß sie die Armenier aus der Welt schafften. Der deutsche Hilfsbund für Armenien hat deshalb ein reiches Arbeitsfeld in jenem Lande und fördert mit der christlichen Kultur daselbst auch deutschen Handel und Industrie. Der Redner schilderte das armenische Volk — nicht zu verwechseln mit den armenischen diebischen Kaufleuten — als arbeitssam, intelligent, sparsam und nüchtern, das sich durch ein reiches Familienleben mit patriarchalischem Charakter auszeichnet. Es ist dem Redner gelungen, mit seinen Ausführungen sich die Sympathie der zahlreichen Zuhörer für die von ihm vorgetragene Sache zu gewinnen. Nach dem mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrage wurden Lichtbilder aus dem gelobten Lande vorgezeigt, und der evangelische Kirchenchor erfreute die Anwesenden mit gut gesungenen Beiträgen unter Leitung des Herrn Realschullehrers Gyp. — Der hiesige Konsumverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, erzielte nach seinem sechsten ausgegebenen Geschäftsbericht für 1898 einen Gesamtumsatz von 539 349,45 M., einen Bruttogewinn von 99 157,27 M. und einen Reingewinn von 64 840,89 M. und ist in der angenehmen Lage, seinen Mitgliedern 12 Proz. Konsumdividende zu verteilen. Derselbe verfolgt den Grundfatz, Waren erster Güte zu den gleichen Preisen wie die übrigen Speiseereigehalte zu verkaufen und den erzielten Reingewinn am Schlusse des Jahres an die Mitglieder zu verteilen. Die Mitgliederzahl ist von 1524 des Vorjahres auf 1683 gestiegen. Die Haftsumme pro 31. Dezember 1898 beträgt 33 660 M. Der Verein besteht schon über 30 Jahre und steht mit den besten Geschäftsleuten in ehrlücher Konkurrenz.

Worzhheim, 22. Febr. Der „Pres. Beob.“ schreibt: „Gestern früh 1/6 Uhr erschien ein Herr in großer Aufregung auf der Polizeiwache mit der Meldung, es sollen sofort einige Schutzleute mit ihm gehen, da ein Mitbewohner des Hauses heute nacht seine Tochter umgebracht habe. Sofort gingen einige Schutzleute mit und untersuchten das ganze Haus von unten bis oben, ohne auch nur das geringste Verdächtige zu finden. Alles beruhte vollständig auf der Einbildung des Herrn, der die Sache zur Anzeige gebracht hatte. Der betr. Herr aber war der — Herr Reichstagsabgeordnete Hr. Agter.“

Offenburg, 20. Febr. Das letzte Jahr hat für einen Teil unserer Landbevölkerung bittere Enttäuschungen gebracht. Während sonst unsere Gegend als eine von der Natur begünstigte gilt, es auch ist, wenn Regen, Tabak und Obst gedeihen, ist im vergangenen Jahr in allen drei Erzeugnissen ein teilweiser oder gänzlicher Fehlschlag eingetreten. Die Regen haben ein geringes, in manchen Lagen gar kein Ergebnis, der Tabak ergab durch die ungünstige Witterung niedrige Preise; dazu kam, daß an manchen Orten durch Unterhändler und Agenten eine ungleiche Behandlung der Verkäufer eintrat, was die Unzufriedenheit noch mehr steigerte. Der Ertrag an Obst, besonders an Äpfeln war ebenfalls ein sehr geringer und so ist es erklärlich, daß die wirtschaftliche Lage der betreffenden Bevölkerung zum Teil keine erfreuliche ist. Unsere Weinbau treibende Bevölkerung hatte vor mehreren Jahren, als der Handelsvertrag mit Italien die Einfuhr des italienischen Weines und der Trauben erleichterte, lebhafteste Befürchtungen, der Absatz der inländischen Weine, besonders des Rotweines werde notleiden. In der That wurde auch damals in vielen Wirtschaften auf dem Land italienischer Rotwein verzapft. Aber das hörte bald auf, freilich ohne daß die Lage der Weinbauern dadurch viel besser wurde. Denn nun kamen die schlechten Weinjahre, das einmal nach Qualität, das anderemal nach Quantität. Der Hauptfeind ist gegenwärtig der Konsum ein und mit Spannung erwartet man, ob die Gefesgebung dem Naturwein ausreichenden Schutz gewähren kann. Bekanntlich gehen auf diesem Gebiet die Wünsche der Weinbauern und die Ansichten der Techniker auf dem finanziellen Gebiet weit auseinander. Bei dem Tabak handelt es sich um die Frage, ob Verkaufsgenossenschaften errichtet werden sollen und können, wie sie sich für den Absatz der Weine

in Württemberg nützlich erwiesen haben. Das Schicksal der seiner Zeit bei uns bestehenden Tabakgesellschaft hat wohl gezeigt, wie man es nicht machen soll. Jetzt wird verbesserte Düngung und Errichtung zweckmäßiger Räume für das Aufhängen empfohlen. Das meiste wird wohl die Witterung thun müssen.

21. Febr. Die Vegetationen des Alldeutschen Verbandes, wie sie in verschiedenen gegnerischen Blättern zu lesen waren, haben viele vaterländisch gesinnte Männer erst auf die Bestrebungen dieses Verbandes aufmerksam gemacht und zum Beitritt bewogen. So ist die Zahl der hiesigen Mitglieder in letzter Zeit von 10 auf 80 gestiegen und weiterer Zugang in sicherer Aussicht. Die „Alldeutschen Blätter“, die im „Sachhof zum Bären“ aufliegen, werden von verschiedenen Mitgliedern gehalten und erfreuen sich großer Anerkennung. Möge der Verband immer wachsen zur Ehre und zum Heile unseres Vaterlandes.

21. Febr. Die Aufforderung „Rein-Eugens“, unsere Kolonien sobald als möglich zu verlassen, illustriert folgende Betrachtung, die P. van Gelder in einer Lebensbeschreibung des im vorigen Jahre verstorbenen Chinologen de Brie anstellt: Abgesehen von dem humanitären Vorteil, welcher der ganzen Welt durch den Unternehmungsgestir der niederländischen Regierung (Kultur von Chinabäumen) zuteil geworden, welchen Nutzen in volkswirtschaftlicher Hinsicht hat nicht Deutschland, das gegenwärtig führende Land in der industriellen Herstellung der Chinaalkaloiden aus der Produktion der niederländischen und teilweise auch englischen Kulturen geerntet? Wäre es unter anderen Umständen überhaupt möglich gewesen, daß Deutschland 1897 mit einer Ausfuhrziffer von 5026 Btr. Chinaalkaloiden im Werte von 7 539 000 M. nach amtlichem Ausweise figurirte?

21. Febr. In der benachbarten Filiale Weiger fand gestern Nacht unter italienischen Erarbeitern eine große Schlägerei statt, wobei ein Arbeiter getödtet und ein anderer tödtlich verwundet wurde. 7 Messerhelden wurden verhaftet.

Aus der Residenz

Das Befinden S. Gr. S. des Prinzen Carl hat sich erfreulichere Weise gebessert. Der hohe Patient durfte gestern zum erstenmale wieder das Bett verlassen und einige Stunden auf sein. Auch den heutigen Tag hat der Prinz außer Bett zugebracht. Der Heilverlauf der Hornhautentzündung macht befriedigende Fortschritte, dagegen fühlt sich Prinz Carl infolge eines in der Zwischenzeit überhandten Influenza-Anfalls noch etwas matt und angegriffen. Möge S. Gr. S. die gewohnte Körperkraft und Frische mit der fortschreitenden Heilung des Auges recht bald wiederbekommen.

Musikgesellschaft. Ungern verpölet bringen wir den Bericht über den vorgestrigen schönen Konzertabend, den die Musikgesellschaft für ihre Mitglieder veranstaltet hatte. J. R. H. die Großherzogin genügte dem Konzerte beizumohnen und wurde von dem Gesellschaftsdirektor Herrn Oberst Schmidt und dem Saalinspektor, Herrn Rechtsanwalt Säpffe, ehrenvoll empfangen und in den Saal geleitet. Im Besonderen befanden sich der Oberhofmeister Hr. v. Edelheim und die Hofdame Freiin v. Schönau. Das Klavierquartett der Herren Mottl, Deede, Müller und Schwanzara eröffnete mit einer neuen Komposition von Felix vom Rath das überaus abwechslungsreiche große Programm und erzielte durch schönes Zusammenspiel, in dem selbstverständlich der Mottlsche Klavierpart vor allem interessierte, einen großen Erfolg, der sich bei dem später folgenden Mozartischen G-dur-Streichquartett erneuerte. Herr Walter Pözet trat neuerdings im Konzertsaal vor einem gewählten Auditorium auf und fand für seine Wiedergabe des Chopinschen C-dur-Nocturno und der Ballade in A-dur lebhaften Beifall und verdiente Beachtung. Vielleicht entschließt sich Herr Pözet bei der nächsten Gelegenheit einmal für Ligt, dessen Stil seinem künstlerischen Naturell näher kommen dürfte, v. Chopin. Frau Mottl sang, begleitet von ihrem Gatten, Lieder von Schubert, Brahms und Schumann in ihrer bekannten künstlerischen Eigenart. Ihre herrliche Stimme und ihre vollendete Gesangskunst wurden nach verdientem Bewundern und ausgezeichnet, während die Begleitung durch Mottl wie immer ein Genuss an sich selbst gewesen ist. Herr Müller, der unsern Orchester und dem Deede'schen Quartett als Bratscher mit Einführung der diesjährigen Theaterzeit beigetreten ist, ließ in dem tiefmüthigen Vortrag der „Clegie“ von Beethoven auf seinem schönen Instrument erkennen, zu was für einer vorzuziehlichen Akquisition sich unser Orchester und die Kammermusik im besondern beglückwünschen kann. Das Duett aus Ghabriels Oper „Der König wider Willen“, gesungen von Frau Mottl und Herrn Gerhäuser, beschloß den eben so reichhaltigen als interessanten Konzertabend nachdem außer Helmbenten vorher noch Lieder von Schubert, Ligt und Strauß vorgetragen und seine Gattin die Zuhörer durch die srische und anmutende Deklamation zweier humoristischen Gedichte erfreut hatte. Das „Eusebius-Fest“ von Schiller in melodramatischer Bearbeitung von Max Schilling dürfte Interesse erweckt, aber an sich weniger den Erwartungen entsprochen haben. Alles in allem genommen werden die Musikgesellschaften mit dem von ihrem Vorstand veranstalteten gemüthlichen Konzert sehr zufrieden gewesen sein, das unter den gesellschaftlichen Darbietungen der Winteraison ja stets mit an erster Stelle steht, besonders wenn so erlesene Kräfte aufgetreten werden, wie das am vorgestrigen Abend wiederum der Fall gewesen ist.

21. Febr. wurde gestern nachmittags 1/2 Uhr das 3 Jahre alte Mädchen eines Schlossers in der Durlacherstraße an der Kreuzung der Kreuz- und Marzgrafenstraße von einer zweispännigen Droschke. Das Kind trug glücklichweise nur eine unbedeutende Verletzung an rechten Bein davon. Gegen den Droschkenführer, welcher in rascher Gangan die fragliche Straßenkreuzung passierte, wurde Anzeige erstattet.

Stimmen aus dem Publikum

22. Febr. Es wird von den Sperrisbefürchtern im Hoftheater sehr unangenehm empfunden, daß oft während den Zwischenakten die Ventilatoren in Tätigkeit gesetzt werden, wodurch die auf den Sitzplätzen im Parkett Zurückbleibenden infolge der Zuströmung kalter Luft aus den Fußbodenöffnungen erheblich belästigt und oft einer Erkältungsgefahr ausgesetzt werden. Besonders Damen, welche ihren Platz nicht so häufig verlassen, werden hierin betroffen. Auch bei den Festhallkonzerten zc. macht sich der kalte Luftstrom der neuen Ventilatoren an den Wandverkleidungen der Parterregalerien und auf dem Balkon unangenehm fühlbar. Es müßte im Theater und in der Festhalle die Handhabung der Ventilation anders geregelt werden.

Rechtspflege

22. Febr. Tagesordnung der Strafkammer I des Großherzoglichen Karlsruher. Sitzung: Donnerstag, 22. Febr., vorm. 9 Uhr: Julius Grimm, Wilhelm Grimm und Karl Julius Grimm von Blankenloch wegen Diebstahls. Paul Schneider aus Leipzig, Hermann Schneider aus Hamburg und Wilhelmine Schneider geb. Sann aus Sachsenburg wegen Diebstahls und Scherel. Georg Friedrich Mühl aus Gedingen wegen Betrugs und Diebstahls. Hugo Karl Gajon, Jaas von hier wegen Unterschlagung. Leopold Lorenz, Werner von hier wegen Betrugs und Betrugsversuchs. Emilie Wassenmair aus Asstatt wegen Diebstahls, Betrugs und Angabe eines falschen Namens. Katharina Kleinhardt aus Deuringen wegen Betrugs. Heinrich Wilhelm Glatner von hier wegen Diebstahls.

Militärnachrichten

Militärnachrichten. Befördert die Bischofswehr: 1. Brühl, im Landwehrbezirk I Berlin, zum Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112. 2. Rauch, im Landwehrbezirk Gebad, zum Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142. 3. Schumacher,

im Landwehrbezirk Mannheim, zum Lt. der Reserve des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142. 4. Schindl, Wierwachtin, in demselben Landwehrbezirk, zum Lt. der Ref. des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 90. 5. Enderlen, Bischofswehr, im Landwehrbezirk Gebweiler, zum Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf.-Regts. Nr. 14. Julius Frischer, Lt. der Inf. 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Karlsruhe. 6. Schäfer, Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, der Abschied bewilligt. 7. Bodenheim, Provinzialamtsdirektor in Weh, nach Karlsruhe. 8. Spindler, Ritter, Provinzialamtsdirektor in Mannheim bezw. Trier, nach Karlsruhe bezw. Mannheim. 9. Ernesti, Provinzialamtsdirektor in Potsdam, nach Bruchsal versetzt. 10. Giese, Zahlmeisterspirant, zum Zahlmeister beim 14. Armeekorps ernannt.

Berichtendes

Berlin, 22. Febr. Die Großstadtindustrie hat auf das Ableben des französischen Präsidenten alsbald Felix Faure Postkarten gezeitigt; die Kauflust des Publikums ist jedoch gering. Kassel, 22. Febr. (Mord.) Der Brauereiführer Zellner schoß mit einem Revolver auf den Brauereidirektor Schmitz. Letzterer starb in der vergangenen Nacht infolge der Verletzungen. Grund zur That ist Rache. München, 20. Febr. In dem hart an der Tiroler Grenze in der Nähe von Ruffein gelegenen bayerischen Ort Kiefernfelden sind kürzlich die Marmorarkophagen für Fürst Bismarck und dessen Gemahlin vollendet worden und sollen demnächst nach Friedrichshagen abgehen.

Geld und Verkehr

Frankfurt a. M., 22. Februar. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.55, London 204.12, Paris 810.—, Wien 169.47, Jtal. 75.05, Privatdisk. 3/4, 4/5 Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 101.90, 5/8 Deutsche Reichsbank 92.90, 4/5 Preuß. Konfols (abg. 3/4) 101.85, 3/4 Baden in Gulden 100.—, 3/4 Baden in Mark 100.45, 3/4 do. 100.60, 3/4 do. 1896 92.93, 6/8 Italiener 95.90, Oester. Goldrente 101.90, Oester. Silberrente 100.75, Oester. Rente von 1888 147.80, 4/4 Portugal 40.60, Berliner Handels-Gesellschaft 167.50, Darmstädter Bank 155.20, Deutsche Bank 215.90, Dresdener Bank 166.60, Badische Bank 123.90, Rheinische Kreditbank alte 142.95, do. neue —, Rhein. Hypothekentab. alte 165.70, do. neue —, Pfälzer Hypothekentab. 165.—, Oester. Bänder 125.50, Schweiz. Central 141.80, Schweiz. Nordost 100.20, Union 78.20, Jura-Simplon 88.—, Bad. Zuckerfabrik 53.—, Harp. 183.90, epl. Nordd. Lloyd 116.25, Hamb. America 123.50, Maschinenfabrik Gruner 216.25, Karlsruhe Maschinenfabrik 239.—, La Veloce St.-A. 80.50, Tenberg: Fest. Berliner Schlußkurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kreditaktien 282.40, Diskontokommanditaktien 201.75, Deutsche Bankaktien 215.80, Darmstädter Bankaktien 154.87, Berliner Handels-Ges.-Aktien 167.20, Dresdener Bankaktien 166.60, Staatsbahnaktien 154.—, Canada-Pacifik 85.40, Laurahütteaktien 221.—, Dortmunder Union 112.75, Bochumer Gußstahlaktien 241.25, Gampener Bergbauaktien 183.12, Hibernia Bergw.-Aktien 191.—, Concordia-Bergw.-Aktien 286.50, Höheaktien 440.—, Gelsenkirchen 189.10, G. f. elektr. Unternehm.-Aktien 171.80, Allgem. Elektr.-Ges.-Aktien 803.25, Schuchert-Aktien ex Div. 244.40, Reich. Waff.-u. Mun.-Akt. 349.60, öproz. Italien. Rente 96.10, Privatdiskonto 4 Pp.

Paris, 22. Februar. An der heutigen Börse notieren: Spree-Rente 102.90, öproz. Italiener 96.15, Spanier 55.50, Lizen D 23.87, Lizenlose —, Banque Ottomane 577.—, Rio Tinto 1034.—, Spree-amort. Mexikaner —.

Drahtberichte

22. Febr. Die Kommission des Reichstages für die Bankgesetznovelle lehnte einen Antrag Rentd ab, der 30 Millionen auf 10 000 Anteielscheine verteilen will; nahm dagegen einen Antrag Müller-Judva an, der 40 000 Anteile zu 3000 und 80 000 Anteile zu 1000 M. vorschlägt und öffentliche Zeichnung wünscht.

Berlin, 22. Febr. Im Herrenhause brachten gestern die Mitglieder Ugelow-Saleski, v. Levesow und Schlutow einen Antrag ein, der schulpflichtigen männlichen Jugend bis zum 18. Lebensjahre den Aufenthalt in Schulpflichtigen zu verbieten und die Kommunen bei gleichzeitiger Gendärung eines Zuschusses aus Staatsmitteln anzuhalten, Einrichtungen zu treffen, um es den genannten jungen Leuten zu ermöglichen, an Sonn- und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen. Bei Beratung der Karfreitagsvorlage betonte Kultusminister Dr. Boffe, das Gesetz solle durchaus kein Kampfgesetz sein. Die Regierung habe wider Erwarten Widerpruch gefunden. Die Bedenken gegen den Entwurf lägen auf rechtlichem Gebiete. Der Zweck des Entwurfs sei, Klarheit zu schaffen über die Frage, ob der Karfreitag ein Feiertag sei oder nicht. Boffe sprach die Hoffnung aus, daß in der Kommissionsberatung eine Verständigung erzielt werde. Dies würde ein weiterer Schritt zum religiösen Frieden sein. Kardinal Kopp schloß sich dem Wünsche an und legte dem katholischen Standpunkt dar. Er erklärte, er habe kein Mißtrauen gegen die Regierung. Die Vorlage wurde einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Hamburg, 22. Febr. Der „Hamburger Korrespondent“ meldet aus Petersburg: Als charakteristisches Zeichen für die heutige Stimmung Frankreich gegenüber kann wohl mit Recht angesehen werden, daß der Zar nicht eigenhändig, sondern durch den Minister des Aeußern sein Beileid an den Votchschafter Fürsten Urussov ausdrücken ließ, femer, daß bei Eintreffen der Nachricht aus Paris, der russische Votchschafter habe im Auftrage des Zaren einen prächtigen Kranz mit dem auf der Schleife von der Kaiserkrone überdeckten Namenszuge „N. U.“ und der Widmung: „Unserem Freunde und Verbündeten“ am Sarze niedergelegt, das Ministerium den Zeitungen unterlegen ließ, den Zusatz des Telegramms zu veröffentlichen, da der Votchschafter letztere Widmung, ohne einen Auftrag hierzu erhalten zu haben, selbständig auf der Kranzschleife habe anbringen lassen.

Paris, 22. Febr. Der Pariser Gemeinderat veröffentlicht heute einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er auffordert, die Bemühungen der Unruhestifter, die die augenblicklichen Schwierigkeiten zu Treibern gegen die Republik benutzen und bei der Leichenfeier demonstrieren wollen, durch eine würdige Haltung zu nichte zu machen. — Der „Siebel“ protestiert dagegen, daß eine Abordnung der Patriotenliga offiziell dem Leichenzuge folge.

Brüssel, 22. Febr. Der unabhängige Kongofaakt teilt mit, die Truppen des Barons Dhans hätten Cabambara wieder erobert, die Aufständischen auf der Flucht verfolgt und geschlagen. Die Niederlage der Aufständischen war bedeutend, wenn auch nicht entscheidend.

Washington, 22. Febr. Die vereinigte englisch-amerikanische Kommission hat sich bis zum Sommer vertagt, nachdem es ihr nicht gelungen ist, in den wesentlichsten Differenzpunkten zwischen Amerika und Canada eine Einigung zu erzielen.

Washington, 22. Febr. General Otis telegraphierte hierher, in Manila sei alles ruhig. Die „Times“ hatten beinahe, wie gestern mitgeteilt, Alarmnachrichten verbreitet, denen zufolge die Aufständischen nach voranzugangener Beschießung des Generalquartiers einen Angriff auf die Division des Generals Mac Arthur vorbereitet. D. Red.)

New-York, 22. Febr. Zu Kingston (Jamaica) liefen aus Cayenne Nachrichten ein, daß es zwischen den Begleitmannschaften der französischen und der brasilianischen Kommission, die die Grenzfrage untersuchen sollen, zu einem Zusammenstoße kam. Einzelheiten fehlen noch. Der französische Gouverneur sandte 200 Mann Verstärkungen für die französische Kommission.

Peking, 22. Febr. Die Schwierigkeiten, nach Entlassung des Direktors der nördlichen Eisenbahnen, Hu, diesen Posten neu zu besetzen, nehmen fast den Charakter einer Krise an. Eine Depesche des englischen Gesandten an den Fungli-Yamen, daß eine Aenderung des Direktoriums nur mit Zustimmung der Hongkong und Shanghai Corporation erfolgen könne, blieb unbeantwortet. Der Gesandte wird in einer weiteren Depesche an den Fungli-Yamen auf eine unparteiische Untersuchung der gegen Hu erhobenen Beschuldigungen bestehen.

Bombay, 22. Febr. Die Post in den Kolar-Goldfeldern hat zugenommen und gewinnt trotz der strengsten Maßregeln noch an Ausdehnung. Unter den Kulis herrscht eine Panik. Sie verlassen die Goldfelder.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Februar. Am Bundesratsitz die Staatssekretäre Graf Posa und Rieberding.

Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus setzt die 2. Beratung des Justizrats fort. Abg. Heine (Soz.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des sächsischen Bundesratsvollständigen Räger. Das Haus sei zu einer Kritik eines Gerichtsurteils nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet. Das Urteil des sächsischen Oberlandesgerichts sei eine Aufhebung gegen den Willen des Reichstags.

Präsident Graf Ballestrem erklärt diesen Ausdruck für unparlamentarisch. Heine (fortfahrend) führt Beispiele an, daß das sächsische Oberlandesgericht die Sache anders auslegte, als das Reichsgericht. Der Rechtsunsicherheit müsse ein Ende gemacht werden. Er beantragt, das Recht der Entscheidung solcher Personen, die unschuldig in Untersuchungshaft saßen, auch auf solche auszudehnen, die unschuldig stiftet wurden. Die Behandlung der Reaktoren und Schriftsteller in den Gefängnissen bedürfe dringend der Verbesserung. In den Redaktionen der Oppositionsblätter sei unter den heutigen Umständen eine Verminderung von Straftaten unmöglich.

Brickkasten. H. K., Mannheim. Es ist richtig, daß der verorbene hochverdienende Kommerzienrat Dr. Karl Clemen in Ludwigshafen dem Reichstag bis 1898 angehört hat, nicht bis 1896, wie infolge Druckfehlers in unserem Anruf bemerkt war.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß, für den Anzeigen: Ludwig Verbaas in Karlsruhe.

22. Febr., morgens 8 Uhr.

Ort:	Barom. 0 Gr. u. d. Meereshöhe in Mill.	Wind	Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius graden
Aberdeen.	771	S	mäßig	halb bed.	8
Stockholm.	793	N	leicht	bedeckt	2
Saparandja.	770	NO	still	wolkig	-16
Petersburg.	764	N	leicht	Schnee	-9
Peterslau.	780	SSO	leicht	halb bed.	-9
Sort.	767	SSW	frisch	Dunst	6
Hambourg.	778	NO	leicht	Nebel	-2
Hamburg.	763	NO	schwach	halb bed.	0
Paris.	769	NO	leil. Zug	wolkig.	-2
Karlsruhe.	778	NO	mäßig	wolkig.	-2
Wiesbaden.	779	N	leil. Zug	wolkig.	-1
München.	771	SO	schwach	heiter	-4
Berlin.	770	NO	leicht	halb bed.	-1
Wien.	769	NO	mäßig	wolkig.	0
Breslau.	768	NO	mäßig	bedeckt	-1
Wigo.	765	N	schwach	halb bed.	7
Triest.	768	N	mäßig	wolkig.	6

Weiterbericht des Centralb. für Meteorol. vom 22. Febr. Fast ganz Nord- und Mitteleuropa wird von einem intensiven barometrischen Maximum, dessen Kern über der Nordsee liegt, bedeckt; auf dem Festland ist es deshalb bei nördlichen Winden heiter. Die Morgen-temperaturen liegen infolge einer klaren Nacht unter dem Gefrierpunkt. Weiteres Anhalten des bestehenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.						
Zeit	Baro. in Mill.	Therm. in Celsius	Wind	Stärke	Wetter	Bemerk.
21. Febr., nachts 0 Uhr	762.9	2.4	3.4	61	NO	heiter
22. Febr., morg. 7 Uhr	763.8	-1.7	3.1	78	NO	heiter
22. Febr., mitt. 2 Uhr	759.1	6.8	2.8	88	NO	heiter

Höchste Temperatur am 21. Febr. 6.5; niedrigste in der folgenden Nacht -2.2. Niederschlagsmenge am 21. Febr. 0.0 mm.

Wasserstandsnotizen

22. Febr. 352 cm, gefallen 3 cm. Waldshut, 21. Febr. 208 cm, fällt. Rehl, 22. Febr. 249 cm, Beobachtungszustand.

Täglich sieht man sogenannte neue spezifische Mittel für die Haut auftauchen; dies sind fast stets Schminken. Nur die **Crème Simon** von Paris verleiht dem Teint natürliche Frische und Schönheit. Trotz aller Nachahmungen wird sie seit 35 Jahren in der ganzen Welt verkauft. Der **Puder de Riz** und die **Seife Simon** vervollständigen die hygienischen Effekte der Crème. 856.3.

Eine Partie Handschuhe

haben wir, um vor dem Eintreffen der Frühjahrswaare damit zu räumen, im Preise herabgesetzt, was wir hiermit empfehlend anzeigen.

1087.21

Ludwig Oehl Nachfolger,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 116.

Schwarze Seidenstoffe,

nur Garantie-Qualitäten, empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen 1011.202

Hessert & Kieser,

Kaisersrt., Ecke d. Douglasstr., Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Fischstraße 9 in Karlsruhe

Gläubiger aufforderung.

Ermächtigter Bevollmächtigter an den Nachlass des am 20. d. B. verstorbenen **Edeln Geniel**, Restaurateur zum Söbdenhaus dahier, wollen binnen acht Tagen bei mir - Kaiserstraße Nr. 20 - schriftlich oder mündlich ammelben werden. Karlsruhe, den 21. Februar 1898.

Großh. Notar: Gch. 1088.21

20% Provision.

Agenten sucht Cognac- und Wein-Handlung. 979.22

feiner Meinung dürfte die „Bulgaria“ in der Nacht vom 5. Febr. untergegangen sein.

Der künftige Kaiserin von Bulgarien? Fürst Ferdinand, der sich früher für die Prinzessin Clementine von Belgien, nach dem Scheitern des Königsprojekts, als eine der besten Bewerberinnen für die bulgarische Krone angesehen hatte, hat sich nunmehr für die Prinzessin Marie von Sachsen-Coburg und Gotha entschieden. Diese Prinzessin ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Im Brauhaus sind jüngst zum besten des Richard-Wagner-Gesellschafts am 20. Febr. ein Konzert gegeben worden. Das Konzert war ein sehr gelungenes und hat die Aufmerksamkeit der Zuhörer erregt. Die Musik war sehr schön und die Sänger haben sich sehr gut gehalten. Das Konzert war ein sehr gelungenes und hat die Aufmerksamkeit der Zuhörer erregt.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Die Prinzessin Marie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.



Mr. 45. Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Februar 1899

Rathdruck der Originalansätze des Unterhaltungsblattes ist unterlegt.

Frühlingsstürme.

Roman von Maria von Göttingen. (Nachdruck verboten.)

Ganz unwillkürlich hat sie aufgeschrien bei dem Klang der Glocken, die von dem Turm der Kirche her über die Dächer der Stadt schallten. Sie hatte die Glocken nicht gehört, seit sie von der Stadt fort war. Sie hatte die Glocken nicht gehört, seit sie von der Stadt fort war.

Sie hatte die Glocken nicht gehört, seit sie von der Stadt fort war. Sie hatte die Glocken nicht gehört, seit sie von der Stadt fort war. Sie hatte die Glocken nicht gehört, seit sie von der Stadt fort war.

Silberbräutchen.

Das Silberbräutchen war eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

Das Silberbräutchen war eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat. Sie ist die Tochter des Königs von Sachsen und die Nichte des Kaisers von Österreich. Sie ist eine sehr schöne und geistreiche Frau, die sich sehr beliebt gemacht hat.

einen Schritt von ihm zurück, und die Bewegung ihres Kopfes hat etwas Unnatürliches.

„Ich höre nichts, daß Sie eine eilige Arbeit zu vollenden haben, und möchte Sie nicht länger aufhalten. Schreiben Sie mir diesen Brief, ich werde mich sehr freuen, wenn Sie nach der Villa zurück kehren.“

„Sie wollen gehen, mein gnädiges Fräulein? Ich verzeihe Ihnen Ihren Geduldsspielchen? Um keinen Preis der Welt. Schreiben Sie den Worten, ich werde mich sehr freuen, wenn Sie nach der Villa zurück kehren.“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

pressen, denn ich hier nur nützlich alle Beobachtungen vorzubringen, um mit der Sangesprache das Schicksal des künftigen mit dem nächsten zu verbinden. Der jämmerliche Mann hat den künftigen, den ich pflegen, nicht allein in den beschränkten, menschlichen Möglichkeiten, sondern auch in den organischen Vorgängen nach den Regeln der Natur.

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr...“